



In diesen grauen Bussen wurden die Psychiatrie-Patienten aus vier hessischen „Zwischenanstalten“ in das Tötungszentrum nach Hadamar gefahren.

FOTO: HESSISCHES HAUPTSTAATSARCHIV WIESBADEN, BEST. 3008/1 NR. 1012

Letzte Station vor der Tötungsanstalt

Tagung über Funktion der „Zwischenanstalten“ beim Massenmord an Psychiatrie-Patienten in der NS-Zeit

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Die sogenannte „Tötung unwerten Lebens“ ist ein besonders schlimmes Beispiel für die menschenverachtenden Verbrechen der Nationalsozialisten. Ein Zentrum dafür lag ab 1941 auch in Hessen: Die internationale Gedenkstätte Hadamar erinnert heute an die Verfolgten der nationalsozialistischen „Euthanasie“. Fast 15.000 Menschen wurden von 1941 bis 1945 in der speziell zu diesem Zweck eingerichteten damaligen Tötungsanstalt Hadamar ermordet. Dazu gehörten psychisch Erkrankte und Menschen mit Behinderung aus Deutschland und weiteren europäischen Ländern.

Nicht so sehr im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung standen bisher die „Zwischenanstalten“. Diese psychiatrischen Anstalten waren in der Zeit des Nationalsozialismus eingerichtet worden, als Institutionen, die der Verschleierung und der effektiveren Organisation eines

planmäßigen Massenmordes an deutschlandweit insgesamt mehr als 70.000 Kranken dienten, erläutert Tagungsorganisator Dr. Steffen Dörre.

Ein Leben unter unsäglichen Bedingungen

In einem vom Land Hessen geförderten Forschungsprojekt erforscht Dörre zusammen mit Tobias Karl am Hessischen Institut für Landesgeschichte in Marburg die psychiatrischen Anstalten in Eltville, Herborn, Idstein und Wellmünster während des Nationalsozialismus. Sie waren Durchgangsstationen für einen Großteil der im Tötungszentrum Hadamar zwischen Januar und August 1941 Ermordeten, die zum Beispiel aus den Psychiatrie-Anstalten Marburg, Merxhausen oder Haina dorthin verfrachtet wurden und zum Tode bestimmt waren.

„Meist verbrachten die zum Tode Bestimmten in ihnen nur wenige Wochen, bevor sie nach Hadamar abtrans-

portiert und dort im Normalfall noch am selben Tag in als Duschräumen getarnten Gaskammern ermordet wurden“, heißt es in der Beschreibung des Forschungsprojektes.

Es waren die berüchtigten „grauen Buse“, in denen die zum Tode bestimmten Patienten zum Tötungszentrum gefahren wurden. Aber die Anstalten seien nicht nur Zwischenstationen gewesen, durch die Transporte hindurchgingen. In dem Forschungsvorhaben und auf der Tagung soll vor allem das Spezifische im Alltag dieser Zwischenanstalten genauer erkundet werden. „Es waren Orte des Sterbens und der Vernachlässigung“, berichtet Dörre im Gespräch mit der OP.

Selbst die Patienten, die nicht selektiert wurden, lebten dort unter unsäglichen Be-

dingungen“, erzählt der Forscher. Zudem seien diese Zwischenanstalten nach dem Ende des zentralisierten Mordens an Orten wie Hadamar auch selbst zu Orten des gezielten Tötens geworden, unter anderem mit den Mitteln der Medikamenten-

Es waren Orte des Sterbens und der Vernachlässigung.

Dr. Steffen Dörre, Tagungsorganisator

berdosierung, dem Vorenthalten von lebensnotwendigen Medikamenten oder dem absichtlichen Aushungern, so dass die Patienten an Entkräftung und Infektionen starben.

Die aus den noch verbliebenen Patientenakten rekonstruierbaren Lebensgeschichten der Patienten, der „Versorgungsalldag“ in verschiedenen Heil- und Pflegeanstalten, die verbrecherische medizinische Forschung an psychisch Kranken sind drei Hauptthemen während der Fachtagung, die ausdrücklich

auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich sein soll. Das Ziel des Forschungsprojektes ist es, eine übersichtliche und verlässliche Informationsbasis zu den „Zwischenanstalten im Nationalsozialismus“ zu schaffen. Zudem sollen diese Einrichtungen als Orte des Leidens und Mordens stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Publikation soll Herbst 2024 veröffentlicht werden

Diesem Ziel dienen in dem auf drei Jahre angelegten und mit insgesamt 375.000 Euro geförderten Forschungsprojekt auch die Veröffentlichung einer Abschluss-Publikation sowie eines umfassenden Online-Angebots im Herbst 2024.

Die Tagung „Zwischenanstalten. Ein besonderer Typus Anstalt im Nationalsozialismus“ findet am 14. und 15. September im Staatsarchiv in Marburg statt. Für die Teilnahme an der Tagung ist eine Anmeldung erforderlich unter: za2023@uni-marburg.de